

pie des jungen Boccaccio (L), den der Vf. in 13 thematische Kapitel einteilt. Jedoch ist es der umständlichen Verzeichnung der Lesarten geschuldet, daß nicht mehr immer genau der Wortlaut der einzelnen Hss. zu entnehmen ist. Was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die knapp 20-seitige Edition (S. 31–47) mit einem kritischen Apparat aus Zahlenexponenten ausgestattet ist, der keine Erstreckungsvarianten bietet und zudem erst am Ende einer Varianz einen Exponenten setzt, so daß der Benutzer sich die Erstreckung der Varianz selbst erschließen muß, was auf diese Weise nicht immer eindeutig möglich ist. Der große Vorzug dieser Edition ist aber der Kommentar, der sich nach Kapiteln unterteilt über gut 50 Seiten (S. 49–104) erstreckt. Neben der Einleitung (S. 1–27), die eine kurze Editions-geschichte sowie knappe Handschriftenbeschreibungen – allein hier war Cesari 1993 detaillierter – bietet, runden das Werk des weiteren ab: ein allzu kurzer Abschnitt über Sprache und Quellen (S. 105–111), ein Kapitel über Bedeutung und Entstehungszeit (S. 113–132), in dem C. die Hypothese der Autorschaft des Giovanni da Velletri, Bischof von Florenz 1205–1230, aufstellt, sowie je eines über das Nachleben der Chronik bis Dante (S. 133–150) und deren Einfluß auf Dante (S. 151–182). In einem Anhang publiziert C. die Zusammenfassung der Chronik, die Sanzanome in seine *Gesta Florentinorum* inserierte, sowie einen Beschluß aus den *Riformagioni* vom 9. April 1331, in dem die von Dante erwähnte Marsstatue am Ponte Vecchio durch die Bezeichnung „Canto di Marzo“ belegt zu sein scheint. Abkürzungs- sowie Quellen- und Literaturverzeichnis und Verzeichnisse der Hss. sowie der Namen und Orte erschließen den Band, der die Wichtigkeit dieser Quelle für das Florentiner Selbstverständnis herausstellt. H. Z.

Pavol ČERNÝ, Pařížský fragment kroniky tzv. Dalimila a jeho iluminátor-ská výzdoba [Das Pariser Bruchstück der Chronik des sog. Dalimil und seine illuminatorische Ausschmückung, mit ausführlicher englischer Zusammenfassung], Olomouc 2010, Univerzita Palackého, Filozofická fakulta, 191 S., 24 Abb., ISBN 978-80-244-2424-8, CZK 380. – Das 2005 in Paris für die Prager Nationalbibl. ersteigerte Fragment der tschechischen Reimchronik des sog. Dalimil vom Anfang des 14. Jh. hat unter den tschechischen Mediävisten und darüber hinaus in der breiten Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Es ist die älteste lateinisch verfaßte Hs. dieser Chronik, darüber hinaus mit erstrangiger Ausmalung versehen und zweifellos in Norditalien entstanden. Der Olmützer Kunsthistoriker versucht, nicht nur die Literatur zusammenzufassen, sondern auch der Forschung neue Impulse zu geben, die bisher repräsentiert wird vornehmlich durch Zdeněk Uhlíř und die unlängst verstorbene mittellateinische Philologin Anežka Vidmanová (Der Vf. kennt leider nur ihren flüchtigen Zeitschriftenaufsatz und nicht ihre wissenschaftliche Bearbeitung *Nad pařížskými zlomky latinského Dalimila*, *Slovo a smysl/Word & Sense* 3, 2006, S. 25–67), die vornehmlich die lateinische Übersetzung sprachlich analysiert hat. Wie sich dabei gezeigt hat, steht das Fragment oft näher zur deutschen Übersetzung, die auf der hypothetischen älteren und kürzeren Fassung des Originals fußt. Seine norditalienische bzw. direkt Bologneser Herkunft steht sowohl paläographisch als auch kunsthistorisch außer Zweifel. Probleme gibt es nur mit der Funktion des Werkes. Es wird allgemein mit Karl IV., der um 1330 in Norditalien wirkte, verknüpft, der Auftraggeber jedoch diskutiert, böhmischer Adel, Karls